

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dorteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dorteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dorteljährig 4 „ 50 „
zur die Redaction verantwortlich: Adolf Relsenerberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carombzeile kostet beim
einmaligen Einrücken 7 fr.,
das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. Abz., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hadrlich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Loos, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Steiner, Buchhändler; in Pest bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronau bei Herrn H. Haupt, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 232.

Sermannstadt, Freitag den 4. October 1889.

105. Jahrgang.

Genöthigt. — Freiwillig.

Der Gegenbesuch des Czaren am Berliner Hof hat abermals einen Aufschwung erfahren, ist aber darum nicht minder bestimmt zu gewärtigen. In den Berliner leitenden Kreisen wenigstens scheint man mit aller Zuversicht auf den Besuch zu rechnen und findet diese Zuversicht eine Stütze ganz eigener Art auch in den Andeutungen der Petersburger Officiösen. Diese letzteren sind vor wenigen Wochen noch jeder Erörterung der Besuchsfrage sorgsam aus dem Wege gegangen. Den mehr und mehr spitzigen Betrachtungen, welche von der deutschen Presse dem übermäßig langen Ausbleiben des als Ablesung einer Höflichkeitsschuld erwarteten Besuchs gewidmet wurden, setzte man in Petersburg beharrlich das tiefste Schweigen entgegen. Erst als man in Deutschland anfang, den Besuch unter die Rubrik „Schmutz“ zu subsummieren, begannen der Dräffler „Korb“ und seine Amtsgenossen an der Rewa auch ihrerseits sich mit der Besuchsfrage eingehender zu befassen. Dabei trat ein charakteristischer Umstand sofort auffällig zu Tage, das angestrenzte Bemühen nämlich, ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen in der Beziehung, daß dem Czaren die Gegenvisite recht sauer wird.

Die russischen Officiösen zeigten sich auf's Angelegentlichste besorgt, daß der Czar nach Berlin, Potsdam oder sonst wohin nach Deutschland kommen wird, weil derselbe anstandshalber kommen muß, daß im Uebrigen aber die Beziehungen zwischen den beiden Reichen auch nach dem Besuch gerade so frohlich bleiben werden, wie zuvor. In dieser Hinsicht wird allermeistens von Petersburg auch nachdrücklich hervorgehoben, daß Herr v. Biers den Czaren auf seiner Besuchsreise nicht begleiten werde, da man in Potsdam oder Berlin keinerlei politische Zwecke erstrebe, von dort Nichts holen will und mag. Das ist wohl bezeichnend genug für die Stimmung, in welcher der Czar demnach dem deutschen Kaiser den Besuch erwidern wird.

Auch unser Monarch hatte bei seinem Besuch keine besonderen politischen Zwecke im Auge, ebensowenig der König von Italien seinerzeit. Beide Monarchen sind Allirte des deutschen Kaisers und sind die wechselseitigen politischen Beziehungen der Allirten längst vertragmäßig geregelt. Nichtsdestoweniger waren sowohl Kaiser-König Franz Josef, als auch König Humbert von ihrem ersten Minister begleitet. Der Czar jedoch will auch dadurch demonstrativ seinen Standpunkt offenbaren, daß er sich des politischen Beraters begibt, um zu zeigen, daß er während seines Besuchs von Politik überhaupt nichts hören und nichts wissen mag, daß er sich von vornherein nichts Ersprießliches in politischer Hinsicht von der Besuchsreise verspricht. Von seinem Standpunkte handelt der Selbstherrscher aller Reußen dabei zweifellos recht klug und weise und begegnet er mit seiner ostentativ zur Schau getragenen Scheu vor politischen Erörterungen gewiß auch den im Berliner Königsschloß gehegten Wünschen. Was der erwartete hohe Gast in politischer Beziehung gerne erörtern möchte, darauf ist man in Berlin nicht eingeleitet, beiderseits erachtet man es daher besser, die Politik ganz und gar aus dem Spiele zu lassen.

Der Czar wird mithin ohne seinen Minister des Aeußern, ohne diplomatische Berater nach Potsdam kommen. Auch vom Fürsten Bismarck heißt es, daß derselbe — an Fußschmerzen leidet und möglicher-

weise verhindert sein werde, bei der Entree der beiden Herrscher gegen zu sein. Letzteres hätte nun allerdings weniger auf sich, da am Ende der Sohn des Kanzlers, dessen Abtats in der Diplomatie, wohl an der Seite des deutschen Kaisers sich befinden wird, wenn derselbe den russischen Kaiser bewillkommen wird. Und dieser nächste wohlbedachte Wermeister des großen Kanzlers wird dann später im Gefolge des Kaisers Wilhelm zu finden sein, wenn dieser, wie soeben in bestimmtester Form aus Berlin gemeldet wird, von der Hochzeit seiner Schwester in Athen einen kleinen Abschied machen wird hinüber nach Konstantinopel zum Sultan Abdul Hamid.

Es ist für wahr völlig überflüssig, auf die hohe politische Bedeutung dieses letzteren Besuchs des Besonderen hinzuweisen. Die Tragweite der dem Sultan zugehenden Ehre wird gerade durch den eigentümlichen Charakter des bevorstehenden Czarenbesuchs in Potsdam erst in die rechte Beleuchtung gerückt. Deutsche Generale sind seit Jahren an der Reorganisation der türkischen Armee erfolgreich thätig. Gewiß wird es daher dem Obersten Kriegsherrn der deutschen Nation erwünscht und angenehm sein, sich mit eigenem Rennerbild von den Fortschritten der Reorganisations-Werke dort am Goldenen Horn zu überzeugen.

Man könnte füglich sagen, die genöthigte Höflichkeit des Czaren ist der anderen Höflichkeit werth, welche der deutsche Kaiser dem Sultan zu erweisen sich freiwillig entschlossen hat. Der deutsche Kaiser muß nun schon weit über ein Jahr auf die Erwidmung der Höflichkeit des Czaren warten, dieser wird, wie man sieht, mit mehr Promptigkeit bebient werden. Wenn der Gegenbesuch des Czaren nur in negativer Hinsicht eine politische Bedeutung beigemessen werden kann, so wird die positive Bedeutung des Besuchs, den Kaiser Wilhelm in Stambul abzustatten sich ansieht, nicht leicht unterschätzt werden können.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. October.

Am 12. October wird bekanntlich die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses in der Herbstsession stattfinden. Da schon in dieser ersten Sitzung wichtige Fragen zur Sprache kommen können, forbert die Unabhängigkeitspartei ihre Mitglieder öffentlich auf, sich in der Sitzung möglichst vollständig einzufinden.

Der Junggeheulclub „Cosky Lev“ (ezechischer Löwe) in Raubnitz faßte in einer zahlreich besuchten Versammlung unter Anderem folgende Resolution: „Es muß endlich die Zeit kommen, wo unsere (deutschen) Gegner abtreten werden von der illusorischen Bemühung nach der Hegemonie und Bergewaltigung und wo sie gemeinsam mit der anderen Nationalität die Erneuerung und Sicherstellung der Rechte der böhmischen Krone anstreben werden, welche Rechte zum Vortheile der deutschen und ezechischen Steuerträger Böhmens, Mährens und Schlesiens ein ausreichendes Gegengewicht bilden könnten gegen das natürliche Uebergewicht des magyarischen Einflusses in Oesterreich, welches bereits seit 20 Jahren dauert zum Nachtheile des österreichischen Staates und zum Schaden der Deutschen und Ezechen.“

Wir haben der in Berlin erschienenen Flugchrift „Kaiser Wilhelm II. und der Reichskanzler“ bereits Erwähnung gethan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ thut die Broschüre mit einigen wegwerfenden Zeilen ab, die vom Verfasser geschrieben worden

sei, „um e'n gutes Geschäft zu machen“, aber widerlegt wird der Inhalt derselben nicht, welcher bekanntlich darin gipfelt, daß Graf Herbert Bismarck berufen sei, der Nachfolger des Reichskanzlers zu werden. Dann heißt es weiter: „Gewiß hat Fürst Bismarck, indem er seinen ältesten Sohn in die diplomatische Laufbahn zog, ihn nicht von vornherein zum Nachfolger befragt, und überläßt auch heute noch diese Frage der Entscheidung Anderer. Er fühlte zunächst nur das Bedürfnis, sich einen Gehilfen an die Seite zu setzen, mit dem er zwanglos und in rückhaltlosem persönlichen Vertrauen verkehren konnte.“ „Seit dem Kriege mit Frankreich“, fährt die Broschüre fort, „ist dem Reichskanzler die Erhaltung des Friedens ein so frampfhafte im Auge behaltene Ziel, eine so scrupulös verfolgte Aufgabe, daß das leiseste Stören seiner Ziele von irgend welcher Seite her ihn auf das Empfindlichste berührt. Zudem er namentlich immer von Neuem fast alljährlich im Reichstage auf seine Clausen-Theorye vom Kriege zurückkommt, den Angriffskrieg oder Präventivkrieg mit den kräftigsten Worten zurückweist — er nennt ihn einmal eine „colossale Dummheit“ — muß man doch wohl auf die Erziehung von militärischen Autoritäten bei uns schließen, die zum Kriege drängen, selbst wenn sie in der Praxis nicht zu Worte kämen. Fürst Bismarck wird doch nicht, ein zweiter Don Quixote, gegen Windmühlen kämpfen. Aus der Energie, mit der er immer von Neuem gegen die Befürworter des Völkchlagens aus bloß militärischen Gründen ankämpft, läßt sich sogar entnehmen, daß die Frictionen von der ernstesten Natur sind oder waren.“

Fürst Bismarck, erklärt der Verfasser der Flugchrift, kämpfte nun seit mehr als zwanzig Jahren gegen ein unbekanntes X, das zum Kriege dränge. „In den letzten Jahren ist dies auch in der Presse zu Worte gekommen. Hier nur gelegentlich, dort systematisch treibt ein Miles gloriosus sein Wesen, der das deutsche Volk und die deutsche Presse unausgesetzt wegen unzureichender nationaler Befähigung schulmeißelt, weil von demselben nach seiner Ansicht das Ausland viel zu glimpflich behandelt wird.“ Indeß wird dann versichert, während des Besuchs Kaisers Franz Josef in Berlin sei der Conflict zwischen dem Reichskanzler und dem Chef des Generalstabes durch eine kurze und schnelle Verständigung aus der Welt geschafft worden, so weit in demselben ein persönliches Moment hineingetragen worden war.

In gewöhnlich gut unterrichteten Berliner Blättern tauchen Meldungen auf, daß dem Reichstage militärische Forderungen vorgelegt werden, deren Beschaffenheit und Höhe heute noch unbekannt ist. — Die Meldung der „Times“, wonach die Pforte ihre Armee von 250.000 auf 100.000 reducirt, wird in Berlin nicht nur bezweifelt, sondern es wird im Gegentheil versichert, die Pforte werde ihre Armee eher vermehren.

Die panrussische Zeitung „Grafshdanin“ hat den Muth, einen Brief ihres Correspondenten in Sophia abzurufen, welcher die harte, nackte Wahrheit ausspricht, daß Rußland in Bulgarien keine Freunde habe. Die angeblichen Freunde des russischen Reiches lassen sich, sowie die bulgarischen Emigranten, einfach aus Eigennutz vom russischen Wohlthätigkeitsverein füttern. Aber auch diese sprechen sich, soweit es die Vorfrist gestattet, dahin aus, daß an allen Calamitäten, welche Bulgarien getroffen haben, das Streben Rußlands, aus Bulgarien ein russisches Gouvernemeut zu machen, schuld sei. „Lebend“ — so schloß ein Stipendiat jenes Wohlthätigkeitsvereins eine drastische Expectoration — „bekommen sie uns nicht; wir spucken auf Rußland mit seiner Kanthula, seinen Lampen und seinen Glocken.“

Vor mehreren serbischen Politikern äußerte sich Natalie in folgendem Sinne: Sie werde zeitlebens des herzlichsten Empfanges gedenken, dessen sie theilhaftig geworden. Sie sei bloß deshalb gekommen, um ihren Sohn zu sehen und in dessen Nähe zu leben. Sie verspricht, sich niemals in Partei-Angelegenheiten oder in die sonstige Politik einmengen zu wollen.

Feuilleton.

In der Waldmühle.

Von Georg Steinberg.
(Original-Feuilleton der „Sermannstädter Zeitung“.)

Es war im November des Jahres 1815. Ueber die Wälder des kleinen Massengebirges im süblichen Hannover zog langsam der düstere Morgen mit wenigen Lichtblenden und trieb die schwarzen Nebel von den Höhen und aus dem tiefen Thale, in dem die Waldmühle in stiller Einsamkeit am rauschenden Bache lag. Vor dem Wohnhause hielt ein Wagen mit zwei Rossen bespannt. In ihm eben trat der stattliche Müller reisefertig aus der Thür, die Peitsche in der Hand. Seine wunderschöne Frau gab ihm das Geleit bis an das Gefährt. Er umfaßte sie herzlich, küßte sie auf den Mund und sagte:

„Halt gut Haus, Schatz! Küß die Buben von mir! Laß die Mühle nicht leer laufen! Morgen Abend komme ich wieder. Fürchtest du dich auch, allein zu bleiben?“

„Ich mich fürchten, Georg? Vor wem? Laß sehen, wieviel Hilfe ich habe: zwei Postkinder, eine Doppelflinte, eine Büchskinte, zwei Pistolen, — sind acht Mann zusammen.“

Der Müller lachte fröhlich über seine mutige Frau.

„Bist du auch trefflicher, Frau Hadelberg?“

„Frage meinen Bruder, den Förster bei Leineds, ob er dir oder mir mehr traut im Bistren. Du könntest auch den Fuchs fragen, den ich schöß, als er über die Brandbrause schlüpfte, wenn er noch lebte.“

„Ja, ja, ich weiß, du hast lauter Freilugeln, solltest eigentlich Kasper heißen, mein Schatz! Leb wohl!“

„Fahre glücklich, lieber Mann!“ sagte die Müllerin herzlich und schlang die Hände um seinen Hals. „Die zehn Uhr warte ich morgen Abend. Komm nicht später!“

„Sicher nicht, Johanne!“ antwortete der Waldmüller, drückte seiner Gattin noch einen süßlichen Kuß auf die Wange, sprang dann auf den Wagen, ergriß die Zügel, und dahin raste das Gespann aus dem Hofthore, an dem die beiden Kettenhunde unter lautem Gebell einen wilden Tanz aufführten, während ihnen vom Wagen der reisefähige Pudel tapfer antwortete.

Die Müllerin sah dem Wagen nach, wie er außerhalb des Hofthores durch einige Morgen Feld rollte und dann im Walde verschwand, der fast ringsum das kleine Besitzthum umgab.

Im Hause warteten die Buben schmerzlich auf die Mutter: ein dreijähriger rannte im Zimmer umher und schrie nach seinem Fröhlich, während ein einjähriger in der Wiege sein Morgenlied sang und dazu mit beiden Händen Weinschen in der Luft herum telegraphirte. Mit Krähnen und Jubeln wurde die Mutter begrüßt, die rüstig an die Hausarbeit ging und zwischen die Mühle wahrnahm, die ab und zu durch die Klingel anzeigte, daß der nimmersatte Kumpf leer sei. Als auch dann die breitstrigen Kühe, Tauben, Hühner und all' die andern nützlichen Bewohner der Ställe versorgt, als die Zimmer blank, und die Geranien, Fuchsen und Nelken am Fenster vom Staube befreit waren, da fand Frau Johanne auch ein Ständchen Zeit, mit den Kindern zu spielen, mit ihnen durch's Fenster dem lustigen Treiben des Geflügelvolles zuzusehen.

Der Himmel hellte sich noch mehr auf. Die junge Mutter nahm den Wiegenbewohner auf den Arm, um in Begleitung ihres Kronprinzen über den Hof und durch den Garten zu wandeln. Hier und da erinnerte noch eine Georgine, eine Rosenknope an die Pracht des Sommers. Der Wald stand fast entblättert, nur einzelne Eichen hielten noch den grünen Schmuck fest, und in dem niedrigen Gebüsch leuchteten die frostgefärbten Blätter der Haselnussstauden und des Ahorns. Die milde Herbstsonne vermodete jetzt sogar, einen Rosenkammer um den Bergfried der Ruine Leined zu zubern, die das Auge über dem tiefen Mühlenthale auf feiler Kuppe gewahrte.

War auch die Stammburg zerfallen, bis auf diese allerdings noch stolzen Trümmer, die Leineds blühten noch frisch weiter; aber sie hatten

sich von der unbehaglichen Höhe hinuntergezogen und thaten, was die Bauern ihrer früheren Dörfer immer gethan hatten: sie bauten Weizen und Rogh und standen sich nicht schlecht dabei. An der andern Seite des Burgberges lag das Schloß, umgeben von Park, Wirtschaftshof, Ställen, Scheunen und den reizenden kleinen Häusern des Inspectors, des Rentmeisters und der Gärtner, während das Försterhaus weiter hinauf am Waldestrande lag.

Es war ein sörmlisches kleines Reich. Früher hatte sicher auch die Mühle den Burgherren gehört, denn der Platz für dieselbe war augenscheinlich dem Leined'schen Walde abgemessen; nun aber war sie schon seit unendlichen Zeiten in den Händen der Barnecks, zu denen auch der jetzige Waldmüller gehörte. Es war, wie schon bemerkt, ein kleines Besitzthum mit wenig Feld, und als Georg Barneck und die schöne Johanne Keineke, des Schulzen Tochter aus Neppersdorf, warb, war dieser erst nicht wenig erstaunt und dann nicht wenig erzürnt, und fast hätte er dem Waldmüller zugeschworen, er würde ihm seine Tochter nie geben, wenn nicht die Schulzin zugesprungen wäre und ihrem stolzen Manne den Mund zugehalten und so den unfinnigen Eib verhindert hätte. All' sein Zärnen und all' seine Härte halfen nichts: Johanne hielt fest zu ihrem Schatz, und der Schulze mußte Ja sagen, thal's aber auch mit dem Zukage: „Wenn denn einmal Hochzeit sein soll, dann will ich auch eine aufrichten, davon die Leute noch nach Jahren reden sollen.“

Von dem wilden Trubel der Dorfhochzeit zog die schöne Müllerin in den Wald, wo in der Einsamkeit Niemand das Glück des jungen Paares sichte. Es war weder Knappe, noch Magd da. Wenn das Getreidegeschäft den Mann fern hielt, so verstand die junge kräftige Frau, den Mühlbach und das Aderwerk ebenso gut zu regieren, wie sie dahim des Vaters Hofse gebändig, und wie sie von ihrem Bruder, dem Förster, gelernt hatte, mit Pulver und Blei umzugehen.

Die Sonne, welche am Mittage freumblich das rothe Mühlendach und die blaue Rauchsäule begrüßt hatte, verbarz sich bald hinter dichten Wolken, die tiefer und tiefer sanken, bis der Thurm von Leined wieder unsichtbar war. Ein feiner Sprühregen stob vor dem Winde her. Die Hühner und Tauben suchten früh ihre warmen Stg- und Nistplätze auf.

Aus Mpwappa eingetroffene Briefe bestätigen, daß Buchiri vor zwei Monaten einen deutschen Missionär tödtete und einen englischen Missionär zu fangen versuchte; dieser entdeckte den Anschlag und entkam nach Ulogo. — Die Beendigung der Blockade ist noch nicht angeknüpft.

Bericht und Anträge

der von der Hermannstädter Comitatsversammlung zur Vollführung der Vorarbeiten für den Bau der Vicinalbahn Alvincz—Hermannstadt—Fredt entsendeten Siebener-Commission.

(Schluß.)

Auch noch ein Umstand bekräftigt die Siebener-Commission darin, ihre ganze Kraft zunächst den Vorarbeiten für den Ausbau der Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt zuzuwenden: nämlich die sich günstiger gestaltende Aussicht für das Zustandekommen der nicht nur für den Hermannstädter Comitat, sondern auch für das ganze Land, wie für das benachbarte Rumänien hochwichtigen Eisenbahnverbindung mit Rumänien durch den Rothenthurmpaß.

Die Vorconcessionäre der Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt wurden bereits nach Vorlage des allgemeinen Bauprojectes, vom hohen Communications-Ministerium (jetzt Handelsministerium) mit Erlaß Zahl 43269 vom 17. November 1887 angewiesen, die Detailtracirungspläne „mit Rücksicht auf die eventuelle Fortsetzung der Linie durch den Rothenthurmpaß nach Rumänien“ auszufertigen.

Ferner hat Sr. Excellenz der Herr Handelsminister in einem Erlaß Z. 41527 vom 7. September 1889, welcher die in dem Protocoll der administrativen Begehungscommission enthaltenen Feststellungen und Vorschläge, im Allgemeinen für annehmbar als Grundlage der Concessions-Verhandlungen bezeichnet, die Vorconcessionäre der Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt zur Umarbeitung des als Grundlage für die Feststellung des Baucapitals dienenden Kostenveranschlagung mit Rücksicht auf den eventuellen Ausbau der Linie Hermannstadt—Talmacs als Primärbahn aufgefordert, „weil bei der definitiven Feststellung der Richtung und Führung der projectirten Linien auch die eventuell von Hermannstadt ausgehende, durch den Rothenthurmpaß führende Verbindung des siebenbürgischen Eisenbahnnetzes mit Rumänien, welche möglicherweise in naher Zukunft sich verwirklichende Eventualität bei der in Aussicht genommenen Führung der Linie außer Acht gelassen wurde, notwendigerweise zum Gegenstande der Erwägung gemacht werden muß. Und zwar wird in dem Falle, wenn dieser rumänische Anschluß hauptsächlich zu Stande kommen sollte, der zwischen Hermannstadt—Talmacs gelegene Abschnitt der geplanten Vicinalbahn Hermannstadt—Fredt einen Bestandteil der erwähnten Verbindung bilden und als solcher die Bedeutung einer Hauptlinie besitzen, und demgemäß ist, im Falle der Concessionirung der Linie Hermannstadt—Fredt als Vicinalbahn, ein derartiger Ausbau des genannten Linienabschnittes Hermannstadt—Talmacs unbedingt notwendig, daß dessen Umgestaltung in eine Hauptlinie ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden könnte, was so zu erreichen ist, wenn der Linienabschnitt Hermannstadt—Talmacs schon jetzt mit dem einer Hauptbahn entsprechenden Unterbau gebaut, beziehungsweise projectirt wird. Demnach muß der Theil Hermannstadt—Talmacs der von dem Herrn Vicegespan und seinen Mitinteressenten geplanten Vicinalbahn einen von den übrigen Theilen der Linie abweichenden Charakter besitzen und dieser Unterschied muß auch bei den erhöhten Anforderungen entsprechenden Ausbau der Bahn in technischer Hinsicht zum Ausdruck gelangen (ezen megkülömböztetésnek a pályá fokozottabb igények szerinti kiépítésében rejő műszaki tekintetben kifejezésre kell jutni).

Betreffs des anderen Theiles dieser Vicinalbahn oder der von den Interessenten des Jugarascher Comitats geplanten Strecke Fredt—Homrod bemerkt ich, daß im Hinblick auf die in einem fortgeschrittenen Stadium der Projectirung befindliche Haromsbüler Vicinalbahn und deren Filialbahn Kronstadt—Jernyest — meines Wissens — die Jugarascher Concessionsbewerber selbst schon beabsichtigen, den bisher an die Station Homrod der k. ung. Staatsbahnen geplanten Anschluß ihrer Linie sollen zu lassen, und anstatt dessen eine von Carlany, beziehungsweise Profil 250/260 abzweigende neue Linie nach Kronstadt mit dem Anschlusse an die Station Jernyest der erwähnten Filialbahn der Haromsbüler Eisenbahn planen.

Indem ich mit Rücksicht auf die verkehrspolitische und strategische Bedeutung und Interessen der Ergänzung des siebenbürgischen Eisenbahnnetzes diese Aenderung des Projectes auch meinerseits für begründet halte, wenn ich auch nicht wünsche und es auch nicht beabsichtige, daß die Concessionirung der ganzen Vicinalbahn Hermannstadt—Jugarasch von dem erwähnten, noch zu studirenden Anschlußprojecte abhängig gemacht werde, so kann ich doch die erwähnte Modification beziehungsweise die in Aussicht genommene Eventualität, schon im eigenen Interesse des Herrn Vicegespans und seiner Mitinteressenten, nicht außer Acht lassen. Demnach halte ich es für notwendig, daß die auf dem Gebiete des Jugarascher Comitats liegende Theilstrecke Fredt—Homrod beziehungsweise der Kostenveranschlagung derselben ebenfalls in zwei Theile getheilt werde, damit bei der Concessionsverhandlung die mit der eventuellen

Beiseitlassung des Homroder Anschlusses zusammenhängenden Feststellungen gleichfalls verhandelt werden können.

Nach dem Vorausgeschickten fordere ich den Herrn Vicegespan und seine Mitinteressenten in erster Reihe dazu auf, daß sie den detaillirten Kostenveranschlag, vor Allem mit genauer Berücksichtigung der bei der administrativen Begehung zu Stande gekommenen Vereinbarungen und der gemachten Abänderungen, umarbeiten; außerdem fordere ich den Herrn Vicegespan und seine Mitinteressenten auf, die ganze Linie in zwei Theile von Hermannstadt bis Talmacs beziehungsweise bis Profil 226 und von Profil 226 bis Fredt oder bis zum Endpunkte zu theilen und die erst erwähnte Theilstrecke Hermannstadt—Talmacs, inbegriffen auch die Ueberbrückung des Allflusses zwischen Profil 225/226, mit einem einer Hauptbahn entsprechenden Unterbau derart zu projectiren, wie dies thatsächlich bei dem Bau der Linie Maros-Basarhely—Gyass-Begen geschehen ist, und bezüglich dieser Theilstrecke einen besonderen Kostenveranschlag zu verfassen, wobei ich bemerke, daß in diesem letzteren Kostenveranschlag, auch die Baukosten dieser Theilstrecke als einer gewöhnlichen Vicinalbahn hervorgehoben werden sollen, während die Theilstrecke Talmacs—Fredt in einen zweiten besonderen Kostenveranschlag aufzunehmen ist, und daß die beiden erwähnten Kostenveranschläge in zwei Exemplaren mir zu unterbreiten sind.

Dieser hohe Erlaß bezeichnet das neueste Stadium unserer Eisenbahnangelegenheit. Die gefertigte Eisenbahn-Commission hat bereits die Vorkerkungen getroffen, um der Aufforderung Sr. Excellenz zu entsprechen, und hofft, bereits in kurzer Zeit in der Lage zu sein, den Plan für die mit dem Unterbau einer Hauptbahn auszustattende Strecke Hermannstadt—Talmacs, sowie den Kostenveranschlag einer solchen Hauptbahn, beziehungsweise die Zusammenstellung der durch den Unterbau einer Hauptbahn verursachten Mehrkosten vorlegen zu können.

Die hienorts geforderte Ergänzung des Planes und Vorlage des Kostenveranschlag für den Bau der Theilstrecke Hermannstadt—Talmacs als Primärbahn darf sich jedoch nicht hindern, die Vorarbeiten für den Ausbau der Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt fortzusetzen; ein Stillstand wäre schon im Hinblick auf die vielleicht nahe Eventualität des Eisenbahnanschlusses im Rothenthurmpaß nicht rathsam. Die Befreiung des hohen Ministerialerlasses, gleichzeitig mit dem Kostenveranschlag für den Ausbau der Strecke Hermannstadt—Talmacs als Hauptbahn beziehungsweise in diesem Kostenveranschlage auch die Baukosten einer gewöhnlichen Vicinalbahn auf dieser Strecke ersichtlich zu machen, enthält wohl einen Fingerzeig, daß wenigstens bezüglich der Ausbringung der aus dem Bau dieser Strecke als Hauptbahn erwachsenden Mehrkosten der Hermannstädter Comitat nicht auf sich allein angewiesen bleiben werde, sondern auf die Hilfe des Staates rechnen könne.

Da die technischen Vorarbeiten für den Ausbau der Eisenbahnlinie Hermannstadt—Talmacs—Fredt dem Abschlusse ganz nahe gerückt sind, da die Kosten des Baues dieser Linie als Vicinalbahn bereits mit rund 1,000,000 fl. ö. W. veranschlagt sind und da der Nachbar-Comitat Jugarasch für den Ausbau der Jugarascher Strecke bereits einen Betrag von 400,000 fl. aus Comitatsmitteln, beziehungsweise von jährlichen 22,000 fl. ö. W. für die Dauer von 50 Jahren aus dem Jugarascher Straßenbaufonds, auf welche bezugs Uebernahme von Stammactien von zusammen 400,000 fl. eine Anleihe fundirt werden soll, votirt hat, so ist die gefertigte Siebener-Commission der Ansicht, daß keine Zeit mehr zu verlieren sei, um den Bau in Angriff zu nehmen und die Baucapitalien zu erlangen, zu welchem Zwecke die Feststellung des Planes zur Ausbringung des Baucapitals für die Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt zunächst in dem angenommenen Rahmen einer Vicinalbahn notwendig erscheint.

Der Plan für die Finanzierung der Linie Hermannstadt—Talmacs—Fredt ist in der Druckchrift „Die Finanzierung der Vicinalbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt“ des Ausführlichen erstert und begründet. Dieser Finanzierungsplan kann aber auch nicht mit einem Schlage, gleichsam in einem Guffe, verwirklicht werden, sondern nur Schritt und rückweise zur Ausführung gelangen. Dies zu begründen, ist wohl nicht schwierig.

Das Baucapital für die Eisenbahn kann nur durch Ausgabe von Actien und Prioritäten aufgebracht werden. Die Ausgabe von Prioritäten enthält bereits einen Appell an den Credit des Unternehmens und legt daher bereits einen Träger dieses Unternehmens, ein Rechtssubject voraus, welches diesen Credit in Anspruch nimmt und erforderlichenfalls garantiren kann. Der Ausgabe von Prioritäten muß demnach die Bildung dieses Rechtssubjectes, d. i. hier — der Natur der Dinge nach — einer Actiengesellschaft, vorausgehen. Die Actiengesellschaft kann aber wieder nur nach und nach und Grund der Rechnung der zur Bildung des Actienkapitals erforderlichen Anzahl Actien entstehen. Das Minimum des für den Bau einer Vicinalbahn notwendigen Actienkapitals ist durch das Gesetz (G.-A. 1888: IV) vorgeschrieben; es muß mindestens 35% des ganzen Baucapitals betragen.

Der erste Schritt zur Verwirklichung unseres Finanzierungsplanes ist demgemäß die Zeichnung von Actien, sogenannten Stammactien. Der Erfolg dieses ersten Schrittes läßt sich jetzt im Voraus noch nicht bestimmen. Erst wenn nach dem Resultate der Zeichnungen das Minimum des Actienkapitals, nämlich 35% der Baukosten, gesichert erscheint, kann die Actiengesellschaft der Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt gebildet werden und nach ihrer Konstituierung den Rest des Baucapitals im Wege des Credits, nämlich durch Ausgabe von Prioritäten zu beschaffen suchen. Aber auch angenommen, daß die Ausbringung des Actienkapitals für den Bau der Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt in der Höhe des gesetzlichen Minimalbetrages sicher sei, wie wir selbst bei der Opferwilligkeit des Hermannstädter Comitats, seiner Communen und Bewohner voraussetzen und glauben, so ist es möglich und — da der Credit um so billiger zu stehen kommt, in je geringerem Betrage er angesprochen wird, d. i. die zu emittirenden Prioritäten zu um so höherem Curse verkauft werden können, je geringer der Gesamtbetrag der Prioritäten-Anleihe und je größer das Stammactien-Capital ist — auch erwünscht, daß ein größeres Actienkapital, als der gesetzliche Minimalbetrag, gezeichnet werde. Also auch aus dem Grunde, weil über die Gesamtsumme der Prioritäten, die Frage: ob wegen 500,000, 600,000 oder 700,000 fl. Prioritäten an den Geldmarkt appellirt werden solle? nur nach der Feststellung des Actienkapitals eine Entscheidung getroffen werden kann, muß die Zeichnung der Actien vorausgehen.

Daher beschränken sich unsere Anträge, welche wir der löblichen Comitatsversammlung jetzt zur Beschlußfassung vorlegen, auf die Zeichnung der Actien, beziehungsweise auf die Einleitung der Actien-Zeichnung, während die Unterbreitung der Vorschläge über die Emission und die eventuelle Garantie der Prioritäten einem späteren Zeitpunkte, nämlich nach Bildung der Actiengesellschaft, vorbehalten bleiben muß.

Was nun unsere Anträge im Einzelnen anbelangt, so bedarf es wohl nur einer Erläuterung der beiden ersten Anträge.

Der Antrag, Punkt 1, bestimmt, daß der Hermannstädter Comitat zur Fundirung einer Anleihe von 200.000 fl. bezugs Einzahlung von 1000 Stammactien à 200 fl. einen aus dem Comitatstraßenbaufonds während der Amortisationsdauer der Anleihe zu leistenden jährlichen Betrag von 12.000 fl. bewilligt. Die Anzahl der Jahre, während welcher dieser Betrag aus dem Straßenbaufonds zu leisten ist, läßt sich im Voraus nicht bestimmen, sondern hängt von den erst einzuleitenden Verhandlungen und Vereinbarungen mit dem Creditinstitute ab, bei welchem die Anleihe aufgenommen wird.

Der zweite Antrag (Punkt 2) bestimmt lediglich die Gesamtsumme der Actien, welche von den an dem Bau der Bahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt speciell interessirten Gemeinden des Hermannstädter Comitats zu übernehmen sind. Dagegen erscheint es uns als ein Gebot der Billigkeit, vor der definitiven Repartirung dieser Gesamtsumme auf die einzelnen Gemeinden die betreffenden Communen einzuberufen. Die auf Seite 18 der Druckchrift „Die Finanzierung der Vicinal-Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt“ vorgeschlagene Repartirung erhebt demnach nicht den Anspruch auf Unumstößlichkeit der Pfaffenansätze. Nothwendig erscheint gegenwärtig nur die Festlegung der zu repartirenden Gesamtsumme. Insofern, was wir jedoch nicht hoffen, eine Vereinbarung mit den betreffenden Communen auf gutlichem Wege sich nicht erzielen lassen sollte, bleibt der löblichen Comitatsversammlung das entscheidende Wort vorbehalten.

Nach dem Vorausgeschickten stellen und empfehlen wir der löblichen Comitatsversammlung folgende

Anträge:

Die löbliche Comitatsversammlung wolle bezugs Ausbringung des Baucapitals für die Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt beschließen:

1. Der Hermannstädter Comitat übernimmt 1000 Stammactien à 200 fl. der Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt und bewilligt zur Fundirung einer bezugs Einzahlung dieser Stammactien auszunehmenden Anleihe von 200.000 fl. einen während der Amortisationsdauer der Anleihe aus dem Comitatstraßenbaufonds zu leistenden jährlichen Betrag von 12.000 fl. Der Vicegespan wird beauftragt, im Einvernehmen mit der Eisenbahncommission Verhandlungen mit Creditinstituten bezugs Aufnahme der Anleihe zu pflegen und der Comitatsversammlung hierüber zu berichten und die Bedingungen der abzuschließenden Anleihe zur Entscheidung vorzulegen.

2. Die an dem Bau der Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt speciell interessirten Gemeinden des Comitats übernehmen zusammen mindestens 500 Stammactien à 200 fl. dieser Bahn.

Der Vicegespan wird beauftragt, im Einvernehmen mit der Eisenbahncommission sich mit den betreffenden Communen bezugs Repartirung der Actien auf die einzelnen Communen in Verbindung zu setzen und der Comitatsversammlung bezüglich der Repartirung Bericht zu erstatten, eventuell Anträge zu stellen.

3. Der Vicegespan wird beauftragt, einverständlich mit der Eisenbahncommission sich mit dem h. Postdarar bezugs Feststellung des Vergütungsbeitrages für die Postbeförderung auf der zu erbauenden Eisenbahn Hermannstadt—Talmacs—Fredt, eventuell auch bezugs Uebernahme von Stammactien ins Einvernehmen zu setzen.

4. Die Eisenbahncommission wird damit betraut, auch anderen Interessenten (Private, Körperschaften etc.) zur Zeichnung von Stammactien aufzufordern.

5. Der mit Beschluß der löblichen Comitatsversammlung Z. 259 vom 1. October 1888 aus dem Straßenbaufonds für die Eisenbahn-Vorarbeiten bewilligte unverzinsliche Vorschuß von 5000 fl. ist abzuschreiben.

Ferner wird zur ratenweisen Tilgung des mit Beschluß der löblichen Comitatsversammlung Z. 68 vom 5. Juli 1886 für die Eisenbahn-Vorarbeiten aus dem Comitatstraßenbaufonds aufgenommenen verzinslichen Vorschusses von 5000 fl. ein jährlicher Betrag von 2000 fl. aus dem Comitatstraßenbaufonds bewilligt und der Vicegespan mit der Durchführung betraut.

Der Comitat behält sich den Anspruch auf eventuellen Ersatz dieser Kosten der Vorarbeiten seitens des Bahn-Unternehmens vor.

6. Die Eisenbahncommission wird beauftragt, der Comitatsversammlung über das Resultat der Zeichnungen des Stammactienkapitals Bericht zu erstatten und bezugs Ausbringung oder Sicherstellung des durch die Stammactien nicht gedeckten Baucapitalrestes eine Vorlage zu unterbreiten.

Hermannstadt, 24. September 1889.

Im Namen und Auftrage der Siebener-Commission:

Thalmann,
Vicegespan.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. October.

— (Verleihung der Rämmerer-Würde.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst dem Grundbesitzer Grafen Aladar Bethlen die Rämmerer-Würde zu verleihen.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät, der Großherzog Ferdinand von Toscana und Prinz Leopold von Baiern sind aus Gdöbös am 1. d. in Wien eingetroffen. Der Monarch und die Gäste fuhrten vom Bahnhof in die Hofburg. Nach den bisherigen Dispositionen verbleibt Se. Majestät bis 8. October in Wien. Während seines Aufenthaltes in Meran wird Se. Majestät auch das Walthers-Denmal in Bogen besichtigen. Um 9 1/2 Uhr Vormittags stiftete Se. Majestät der Kronprinzessin-Witwe Stefanie einen Besuch ab, wofür sich früher schon Großherzog Ferdinand und Prinz Leopold zum Besuche erschienen waren. — Am 1. d. fand in Innsbruck die feierliche Eröffnung des Siebener Waisenhauses durch Großherzog Karl Ludwig statt. Der Großherzog fuhr beim Stiftungsfeste um 11 Uhr vor und wurde vom Grafen Laaffe, dem Erzbischof von Salzburg, vom Fürbischof von Brigen, den Würdenträgern und dem Stifter empfangen. Nachmittags besichtigte Großherzog Karl Ludwig in Begleitung des Grafen Laaffe und des Statthalters das neue Spital und sprach seine volle Befriedigung über die musterhafte Einrichtung desselben aus. Graf Laaffe ist sodann nach Wien abgereist.

— Zu Ehren des Corpscommandanten Herzogs von Württemberg, der nach Graz transferirt wurde, veranstalteten in Lemberg am 30. v. die Officiere des 11. Corpscommandos ein Banket, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der Herzog von Württemberg verabschiedete sich bereits von den dortigen Behörden. FML. Baron Reinländer ist am 30. v. in Przemyśl eingetroffen und hat die Leitung des 10. Corpscommandos übernommen.

Der „Poi“ zufolge wird das deutsche Kaiserpaar Athen am 31. October verlassen und am 2. November in Konstantinopel eintreffen und dort acht Tage verweilen. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind am 1. d. um 1 1/2 Uhr in Schwerin eingetroffen. Vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofe feierlich empfangen, fuhrten Ihre Majestäten an der Seite des Großherzogs und der Großherzogin unter Glockengeläute und dem stürmischen Jubel der Bevölkerung in das Schloß. Der Kaiser antwortete auf die Begrüßung des Bürgermeisters, sein kaiserlicher Großvater habe stets viel von Schwerin gehalten und sei stets gern dahin gekommen. Der Kaiser sei sehr ericud, die Stadt wieder zu sehen, sowie über den Empfang, und bittet, Allen bestens zu danken. Abends 6 Uhr war Galatase, an welcher das Kaiserpaar und sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses theilnahmen. — Der Prinz von Wales ist mit dem Prinzen Albert Victor und Georg am 30. v. Abends in Kopenhagen eingetroffen und wurde von dem englischen, italienischen und deutschen Gesandten am Bahnhofe begrüßt und begab sich nach wenigen Minuten nach Fredensborg. — Zur Zeit wollen die Großfürsten Alexander und Georg

Wolf und Luchs, die Fohsunde, jagen sich in ihre Höhlen auf's Strohlager zurück, und kein anderer Ton regte sich um die Mühle, als das Brausen des Wassers und das behagliche Klappern, das jedes Mal heller klang, wenn die Mäulerin die an der Hausflur befindliche Mühlenflur öffnete, um neues Getreide aufzuschütten. Schon nahe sich die Dämmerung, und Niemand näherte sich der Waldmühle als der Sturm, der mit der freischweben Wetterfahne auf dem hohen Dach sein Spiel trieb und mit zornigem Schellen den Wald durchwühlte.

Die Mäulerin fühlte ein leises Grauen, als Nacht und Nebel die Einsamkeit so dicht umhüllte, und eine nie gefühlte Empfindung des Verlassenseins überkam sie auf Augenblicke. Früher als sonst durchging sie die Ställe, die Thiere für die Nacht zu verpflegen und die Thüren zu denselben zu schließen; denn nach den Kriege trieb sich allerlei verächtliches Gefindel herum, arbeitslos und arbeitsscheues Volk, das den Tag über in Wald, Ruinen und Höhlen steckte, aber Abends auf Beute auszog. Gewöhnlich waren sie feige, und Wolf und Luchs machten kurzen Proceß, wenn sie auf dem Hofe Nacht etwas erwischten. Deshalb mochte Frau Johanne auch die grauen Wächter noch nicht loslassen, um nicht vielleicht einen von ihnen beim Kragen genommenen Besuch befreien zu müssen. Aber die Gartenpforte und das Posthor verschloß sie und sah dabei hinaus auf den Weg, den am Morgen ihr Gatte gefahren war. Durch die graue Dämmerung näherte sich eine keine Gestalt, die von den Funken mit lautem Gebell begrüßt wurde.

„Guten Abend, Waldmüllerin!“ rief die Rahebe, eine Frau, sobald sie die am Thor Stehende erblickte.

„Guten Abend!“ rief die zögernde Antwort. „Wer ist denn das bei dem Wetter und so spät?“

„Kennst Ihr Marie Christine, die Wollkammerin vom Eichsfelde nicht mehr?“

„Ei ja doch, Mariken, wir haben schon lange auf dich gewartet. Ich muß Wolle spinnen und kann nicht eher dazu kommen, bis du sie gekämmt hast.“

Die Eichsfelderin war an's Posthor gekommen und reichte der staltlichen Frau ihre braune verweilte Hand. „Alles wohl, Frau Worned? Kinder lebendig und gesund? Der Mann wohl?“

(Fortsetzung folgt.)

P. 3. 3387/1889.

[812] 1-3

Rundmachung.

Zu Folge Erlasses Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates vom 18. September 1889, Z. 17321 ex 1889, wird neuerdings lungemacht, daß das sub W. Z. 3503 ex 1888 erlassene Verbot, Hunde in Kaffeehäusern, Wirthslocale, Restaurationen und dergleichen öffentlichen Orten zu führen, in Kraft besteht und daß diesem Verbot Zuwiderhandeln im Sinne des §. 103 des XL. G. N. ex 1879 mit Geld bis zu 100 fl. S. W. bestraft werden.

Hermannstadt, den 27. September 1889.

Die Polizei-Direction.

3487/1889. sz.

[803] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közzétételik, hogy Erzsébetváros közönsége beadott kérése folytán Szász-Rudály község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra a határnap 1889. évi november h 25-ére, délelőtt 11 órára, tüzetik ki Szász-Rudály községébe a helyszínére a községi iroda helyiségébe. Ezen tárgyaláshoz összes érdekeltek azon figyelemzetéssel hivatalnak meg, hogy a meg nem jelent felek ugy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. szeptember 2-án tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

3487 1/2/1889. sz.

[804] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék által ezennel közzétételik, hogy Erzsébetváros közönsége beadott kérése folytán Szász-Ujfalu község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra a határnap 1889. évi november hó 26-ára, délelőtt 9 órára tüzetik ki Szász-Ujfalu községébe a helyszínére a községi iroda helyiségébe. Ezen tárgyaláshoz összes érdekeltek azon figyelemzetéssel hivatalnak meg, hogy a meg nem jelent felek ugy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1889. szeptember 2-án tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

Árlejtsési hirdetmény.

A „Kis-Küküllőmegyei kölcsönösen segélyező takarékpénztár - szövetség” igazgatósága által közzétételik, hogy Dicső-Szt.-Márton mezővárosban 1890. évi július hó 1-éig fölépitendő takarékpénztári helyiség építése zárt ajánlat útján a legkevesebbet vállalkozónak kiadatik.

Az ajánlatok folyó évi október hó 20-áig bezárólag 100 frt. készpénz mint bánatpénznek becsatolása mellett a takarékpénztár igazgatóságához benyújtandók.

Az árlejtsési feltételek és építési terv a takarékpénztár iroda helyiségében a rendes irodai órák alatt megtekinthetők; s ajánlattevő köteles ajánlatában kijelenteni, hogy az árlejtsési feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti.

Az építkezéshez szükséges téglaanyag az építés helyére beszállítva az építő intézet által adatik; a költség-előirányzat ezen felül 5834 frt. 30 kr.

Az ajánlatok folyó évi október hó 20-án délelőtti 11 órakor tartandó igazgatósági ülésben fognak nyilvánosan felhivatni s annak eredménye szerint a legolcsóbb ajánlattevővel a szerződés azonnal megkötetik.

Kelt Dicső-Szt.-Mártonban, 1889. évi szeptember hó 30-ik napján.

[808] 1-1

A „Kis-Küküllőmegyei kölcsönösen segélyező takarékpénztár - szövetség” igazgatósága.

H. Gál Domokos s. k., Rödiger Árpád s. k., igazgató. titkár.

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co. Schönheit der Zähne. Glycerin-Zahn-Creme. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.

Brünner Manufactur-Feintuch-Waaren-Versandthaus Bernhard Ticho, 18 Krautmarkt, Brünn, Krautmarkt 18.

Damentuch, Niggerloden, Schwarz-Terno, Ragusa, Dolapük-Flanell, Flanell-Kopftücher, Kleider-Barchent, Kalmuck, Damen-Jersey-Taillen, Double-Beaurloutuch, Jute-Vohang, Eine Jute-Garnitur, Arbeiter-Hemden, Eine Ripsgarnitur, Normal-Hemd, Holländer Lauffteppich-Reste, Frauen-Hemden, Hausleinwand, Herren-Hemden, King-Webe, Canevas, Chiffon, Eine Pferde-Decke, Oxford, Eine Jaster-Decke.

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager. Brünner Tuchstoffreste, Winterrock-Stoffe, Gelegenheitskauf !!, Brünner Tuchreste, Überzieherstoffe.

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt. Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Aus dem Amtsblatte. Requisitionen. Am 7. October beim Salzhauer Oberbergamt Verkauf der bei Alfö-Rafos befindlichen Adam und Dönes-Grube des Otto Guthle und Eduard Semm.

Die Selbsthilfe. Irrener Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Local-Veränderung. Die achtungsvoll Unterfertigten erlauben sich hiermit, dem geehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß sie mit 1. October l. J. ihre Wurst- und Selchwaaren-Fabrik aus dem Hause Elisabethgasse Nr. 30 in die Elisabethgasse Nr. 52 verlegt haben.

Restaurations-Eröffnung. Der Gefeirtigte erlaubt sich, einem p. t. Publicum zur Kenntnissnahme zu bringen, daß er Samstag den 5. October l. J. einen Ausschank des Dreieichen-Bieres auf dem grossen Ring Nr. 9 eröffnet.

Rasch und gut. Informirt zu sein über alle an der Börse gehandelten Werthe ist die Hauptsache. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das groß. der Börse fernstehende Publicum in der Regel erst dann zum Ankauf eines Werthpapiers sich entschließt.

Kein Weizen ist so ertragreich, so widerstandsfähig, so backfähig und so fein im Mehl, wie Manitoba-Rothweizen. auf der Colonial-Ausstellung in London und 1887 auf der großen sächsischen Landes-Ausstellung in Banja als allerbesten anerkannt.